

- 6) **Compendium repetitorium theologiae dogmaticae** tum generalis tum specialis. Ex probatissimis auctoribus collectum et in systema redactum a Dr. Constantino Vidmar. Viennae. 1893. Sumptib. Caroli Fromme. 648 pag. Preis fl. 3 40; für Abonnenten des „Correspondenzblattes“ fl. 3.—

Wer eine gedrängte und doch vollständige Zusammenstellung sämtlicher Lehrpunkte der katholischen Dogmatik — der allgemeinen wie der besonderen — wünscht, wird sie in dem unscheinbaren Büchlein finden.

Mit Verständnis und großem Fleiße hat sich der in der katholischen Literatur bereits bekannte Verfasser durch das ganze umfangreiche Gebiet der Glaubenswissenschaft hindurch gearbeitet, um das vorliegende Compendium zu schaffen und hat hiemit besonders jenen einen Dienst erwiesen, welche einen Ueberblick über die ganze Dogmatik gewinnen oder dieselbe in nicht allzu sehr zeitraubender Weise repetieren wollen. Das Compendium, das sich auch durch einen sehr gefälligen und sauberen Druck und ein umfangreiches Sachregister empfiehlt, ist auf eine Massenverbreitung berechnet und wäre dazu auch ganz geeignet, wenn nicht der — bei Frommes Publicationen nicht seltene — hohe Preis etwas hinderlich im Wege stünde. Auch vermögen wir die oben angegebenen Preisverschiedenheit nicht recht einzusehen. Dem Werke selbst und dessen Verfasser jedoch müssen wir unsere volle Anerkennung aussprechen.

Einz.

Professor Dr. Martin Fuchs.

- 7) **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** Seine Geschichte und sein Inhalt von Eutbert Bäumer, Benedictiner der Beuronener Congregation. Mit bischöflicher Approbation. Mainz bei Kirchheim. 1893. Gr. 8°. VIII und 240 S. Preis M. 2.60 = fl. 1.61.

Offenbar hat der innerhalb des Protestantismus entbrannte Kampf um das Apostolicum dem Verfasser den Anstoß zu vorliegender Studie gegeben. In diesem Kampfe — so präcisiert er im Vorworte schon seinen Standpunkt — „brauchen wir Katholiken uns nicht zu erhitzen. Wir haben die lebendige Lehrautorität der Kirche. Unser Glaube ruht nicht auf einem geschriebenen Symbol von mehr oder minder erwiesener oder zweifelhafter Echtheit; in dem unfehlbaren Lehramte der Kirche tritt uns Gottes Autorität entgegen. Allerdings haben wir den Inhalt des Symbolums, wie und weil es die Kirche uns überliefert, als unverfälschte Lehre der Apostel hinzunehmen; aber über die Entstehung und Geschichte des Symbols können wir ebenso frei reden wie über den Ursprung der sogenannten Didache oder Lehre der zwölf Apostel und über die Entstehungsgeschichte der apostolischen Constitutionen und Canones.“

Im Anschlusse an die Abhandlungen von P. Meyers, Krawczyk, Funk, Paolo Savi, mit Verwertung der in dieser Beziehung alle bisherigen Arbeiten überholenden Untersuchungen von P. E. Caspari und mit Berücksichtigung der einschlägigen Schriften eines Harnack, Theodor Zahn u. a., versucht der auf dem Gebiete der patristischen und liturgischen Forschung bereits rühmlichst bekannte Verfasser allererst der Entstehung des apostolischen Symbolums nachzugehen. Es charakterisiert sich als Taufsymbol und hat in den verschiedenen Kirchen mannigfache Umbildungen erfahren, welche auf einen apostolischen Kern als ihre Voraussetzung zurückweisen. Dasjenige Glaubensbekenntnis, welches unserem jetzigen apostolischen Symbolum zugrunde lag, war sonder Zweifel das römische. Es ist „in seiner Urform das treueste Abbild der apostolischen Lehre und ein Werk apostolischer Männer, der Apostel selbst oder der Apostelschüler (S. 175, 227). Um das Jahr 500 war im Abendlande und vielleicht schon in Rom der jetzt

gebräuchliche Text des apostolischen Symbolums in Gebrauch (S. 33). In der Zeit zwischen 250—460, also vom Pontificate des hl. Cornelius bis etwa zum Tode des großen Leo I. war ein Symbolum im Gebrauch, welches von dem jetzigen im Wortlaute mannigfach abweicht, obwohl der Inhalt ziemlich oder ganz identisch ist. Nach den Angaben eines Leo des Großen, eines hl. Augustinus, Ambrosius und Marcellus von Ancyra kann es in annähernder Weise sogar reconstituirt werden. Aus den Schriften Tertullians, des hl. Justin und dem Hirten des Hermas kann weiterhin nachgewiesen werden, daß schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in Rom ein Taussymbol zur Anwendung gekommen sei, welches die Hauptpunkte des im dritten und vierten Jahrhunderts zur Anwendung gekommenen bereits in sich schloß (S. 51 ff., 138—139). Die Didache der Apostel vom Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts enthält circa 6—7 Andeutungen eines von den Täuflingen abzulegenden Glaubensbekenntnisses, wenngleich dessen Inhalt nicht näher angegeben ist. Anklänge davon enthalten auch die Briefe des hl. Ignatius und die Schriften anderer apostolischer Väter, ja es kann dasselbe seinen Grundzügen nach aus diesen Quellen zusammengesetzt werden (S. 155—157). Die mannigfachen Umbildungen, welche im Laufe der ersten Jahrhunderte das Taussymbol erfahren hat, rechtfertigen zwar keineswegs den Schluss, daß es durch wörtliche Mittheilung von Christus her seinen Ursprung erhalten habe, oder auch, wie eine frühere Annahme voraussetzte, von den Aposteln selber schon eine Fixierung in zwölf Artikeln erlangt habe. Trotzdem lassen die Grundlinien desselben in mehr oder minder scharfen Umrissen aus den Berichten der Apostelgeschichte und den Mittheilungen der paulinischen und der katholischen Briefe sich herausheben (S. 158 ff.)

Im zweiten Theile seiner Schrift sucht der Verfasser sodann einen kurzgefaßten Commentar der einzelnen Artikel des apostolischen Glaubenssymbolos zu bieten und bei jedem derselben die Varianten der ältesten Textesrecensionen mitzutheilen, jedoch nur solche, welche vor dem Jahre 500 nachweisbar sind (S. 176 ff.).

Aus diesem kurzen Referate ergibt sich, daß diese Schrift nicht bloß wissenschaftliches Interesse habe, sondern auch zu einer gründlichen Erklärung unseres Glaubenssymbolos für Prediger und Katecheten eine reiche Quelle der Belehrung sei.

München. Director Dr. Andreas Schmid, Universitäts-Professor.

- 8) **Robert Führers Werke.** In Auswahl und mit Textergänzung herausgegeben von Johannes Ev. Habert. Erste Lieferung. Landmesse in Es-dur für Sopran, Alt, Bass, zwei Violinen, zwei Hörner, Violon und Orgel. (Im Texte ergänzt und mit Tenor, zwei Clarinetten, zwei Trompeten, Basspöaune und Pauten ad libitum in der Instrumentierung vermehrt.) Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. Partitur und Stimmen. Preis M. 8. — = fl. 4.96.

Wohl auf jedem Chore, der sich mit Instrumentalmusik befaßt, finden sich Robert Führers Werke. Robert Führer war ja ein äußerst fruchtbarer Compositour und die Zahl seiner Messen, Requiem, Litaneien, Offertorien u. s. w. ist eine ungemein große. Unter diesen vielen Compositionen findet sich gewiß viel minderwertiges, es gilt dies besonders von jenen Compositionen, welche Führer in seinen letzten traurigen Lebensjahren geschrieben hat; es finden sich aber auch sehr viele Compositionen, die im edelsten Stile gehalten sind und einen großen musikalischen Wert in sich tragen. Hieher gehören jene Werke, welche Führer in seiner Glanzperiode, z. B. während seines Aufenthaltes in Prag geschrieben hat. Führer war ein genialer Musiker und für seine Zeit bahnbrechend; seine Werke zeichnen sich aus durch einen gewissen Ernst, durch tadel-